



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Kultur der Renaissance in Italien

ein Versuch

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1913

Die Verfassungsformen und die Geschichtschreiber

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74965](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74965)

mehrere, welche halb oder ganz zur Kunst gehören; die Gold- und Silberstoffe und Damaste; die Holzschnitzerei und Marletterie (Intarsia); die Arabeskenkulptur in Marmor und Sandstein; die Porträtfiguren in Wachs; die Goldschmiede und Juwelierkunst¹⁾. Ja, das angeborene Talent der Florentiner für die Berechnung des ganzen äußeren Daseins zeigt sich auch in ihren Haus-, Geschäfts- und Landwirtschaftsbüchern, die sich wohl vor denen der übrigen Europäer des 15. Jahrhunderts um ein namhaftes auszeichnen mögen²⁾. Mit Recht hat man angefangen, ausgewählte Proben davon zu publizieren³⁾; nur wird es noch vieler Studien bedürfen, um klare allgemeine Resultate daraus zu ziehen. Jedenfalls gibt sich auch hier derjenige Staat zu erkennen, welchen sterbende Väter testamentarisch⁴⁾ ersuchten, ihre Söhne um 1000 Goldgulden zu büßen, wenn sie kein regelmäßiges Gewerbe treiben würden.

Für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts besitzt dann vielleicht keine Stadt der Welt eine solche Urkunde wie die herrliche Schilderung von Florenz bei Varchi ist⁵⁾. Auch in der beschreibenden Statistik wie in so manchen anderen Beziehungen wird hier noch einmal ein Muster hingestellt, ehe die Freiheit und Größe dieser Stadt zu Grabe geht⁶⁾.

Neben dieser Berechnung des äußeren Daseins geht aber

¹⁾ Wie eifersüchtig Florenz auf jede dort geübte Tätigkeit ist, sieht man daraus, daß ein lanajuolo, der nach Neapel gehen will, um dort sein Gewerbe zu treiben, die Erlaubnis dazu nicht erlangt, damit das Gewerbe dort nicht eingeführt werde. Da er trotz des Verbots fortgeht, wird er verbannt, Morelli 1473, p. 190.

²⁾ Eine sehr merkwürdige Veröffentlichung ist: *Il libro segreto di Gregorio Dati* hrsg. von Carlo Gargiolli, Bologna 1869. Es behandelt die Zeit von 1384 bis 1431; der Schreiber, ein sehr angesehener

Kaufmann, lebte von 1362 bis 1435.

³⁾ So aus Pistoja das Hausbuch des Rospigliosi, vgl. das *Lit.-Verz.*; ferner das der Familie Cibo, hrsg. von L. Staffetti 1908. — Ausgabebuch für Bernabò Visconti 1366 im *Arch. stor. lomb.* 35.

⁴⁾ Libri, *Histoire des sciences mathém.* II, 163 sq.

⁵⁾ Varchi, *Stor. fiorent.* III, p. 56 sq. zu Ende des IX. Buches. Einige offenbar irrige Zahlen möchten wohl auf Schreib- und Druckfehlern beruhen.

⁶⁾ Vgl. *Erkurs* XII.

jene fortlaufende Schilderung des politischen Lebens einher, von welcher oben die Rede war. Florenz durchlebt nicht nur mehr politische Formen und Schattierungen, sondern es gibt auch unverhältnismäßig mehr Rechenhaft davon als andere freie Staaten Italiens und des Abendlandes überhaupt. Es ist der vollständigste Spiegel des Verhältnisses von Menschenklassen und einzelnen Menschen zu einem wandelbaren Allgemeinen. Die Bilder der großen bürgerlichen Demagogien in Frankreich und Flandern, wie sie Froissart entwirft, die Erzählungen unserer deutschen Chroniken des 14. Jahrhunderts sind wahrlich bedeutungsvoll genug, allein an geistiger Vollständigkeit, an vielseitiger Begründung des Herganges sind die Florentiner allen unendlich überlegen. Adels Herrschaft, Tyrannis, Kämpfe des Mittelstandes mit dem Proletariat, volle, halbe und Scheindemokratie, Primat eines Hauses, Theokratie (mit Savonarola), bis auf jene Mischformen, welche das medicäische Gewaltfürstentum vorbereiteten, alles wird so beschrieben, daß die innersten Beweggründe der Beteiligten dem Lichte bloßliegen¹⁾.

Endlich faßt Machiavelli in seinen florentinischen Geschichten (bis 1492) seine Vaterstadt vollkommen als ein lebendiges Wesen und ihren Entwicklungsgang als einen individuell naturgemäßen auf; der erste unter den Modernen, der dieses so vermocht hat. Es liegt außer unserm Bereich, zu untersuchen, ob und in welchen Punkten Machiavelli willkürlich verfahren sein mag, wie er im Leben des Castruccio Castracane — eines von ihm eigenmächtig kolorierten Tyrannentypus — notorischerweise getan hat. Es könnte in den *Storie fiorentine* gegen jede Zeile irgendetwas einzuwenden sein und ihr hoher, ja einziger Wert im ganzen bliebe dennoch bestehen. Und seine Zeitgenossen und Fortsetzer: Jacopo Pitti²⁾, Guicciardini, Segni, Varchi, Vettori, welcher ein Kranz von erlauchtem Namen! Und welche Geschichte

¹⁾ Vgl. Erfurs XIII.

²⁾ Wenn man nicht statt seiner den von ihm für einen Teil seines Werkes

ausgeschriebenen Bartolommeo Corretani nennen muß. Vgl. Mc. Giorgetti in *Miscellanea Fiorentina*, vol. I, 1886.

ist es, die diese Meister schildern! Die letzten Jahrzehnte der florentinischen Republik, ein unvergeßlich großes Schauspiel, sind uns hier vollständig überliefert. In dieser massenhaften Tradition über den Untergang des höchsten eigentümlichsten Lebens der damaligen Welt mag der eine nichts erkennen als eine Sammlung von Kuriositäten ersten Ranges, der andere mit teuflischer Freude den Bankrott des Edlen und Erhabenen konstatieren, eine dritter die Sache als einen großen gerichtlichen Prozeß auseinanderlegen — jedenfalls wird sie ein Gegenstand nachdenklicher Betrachtung bleiben bis ans Ende der Tage.

Das Grundungsglück, welches die Sachlage stets von neuem trübte, war die Herrschaft von Florenz über unterworfenen, ehemals mächtige Feinde, wie die Pisaner, was einen beständigen Gewaltzustand zur notwendigen Folge hatte. Ganz ähnlich wie Mailand, beim Aussterben der Visconti (1447), die Freiheit Oberitaliens hauptsächlich dadurch verscherzte, daß es von einem Bündnis gleichberechtigter Städte nichts wissen wollte, half Florenz durch Unterdrückung der Schwesterstädte seine eigene Freiheit und die Mittelitaliens zerstören. Das einzige, freilich sehr heroische Mittel, die Freiheit zu bewahren, das nur Savonarola hätte durchführen können und auch er nur mit Hilfe besonders glücklicher Umstände, wäre die rechtzeitige Auflösung Toskanas in eine Föderation freier Städte gewesen; ein Gedanke, der erst als weit verspäteter Fiebertraum einen patriotischen Lucchesen, Francesco Burlamacchi¹⁾ (1548), auf das Schafott bringt. Von diesem Unheil und von der unglücklichen Guelfensympathie der Florentiner für einen fremden Fürsten und der daherstammenden Gewöhnung an fremde Interventionen hängt alles weitere ab. Aber wer muß nicht dieses Volk bewundern, das unter der Leitung seines heiligen Mönches in einer dauernd erhöhten Stimmung das erste ita-

¹⁾ Vgl. Archiv. stor. ital. Ser. I tom. X, p. 435 sq., documenti p. 146 sq.; ferner Carlo Minutoli, Storia di Fr. B. Gucca 1844 und die

wichtigen Nachträge von Leone del Prete im Giornale storico degli archivi Toscani IV (1860) p. 309 sq.

jene fortlaufende Schilderung des politischen Lebens einher, von welcher oben die Rede war. Florenz durchlebt nicht nur mehr politische Formen und Schattierungen, sondern es gibt auch unverhältnismäßig mehr Rechenhaft davon als andere freie Staaten Italiens und des Abendlandes überhaupt. Es ist der vollständigste Spiegel des Verhältnisses von Menschenklassen und einzelnen Menschen zu einem wandelbaren Allgemeinen. Die Bilder der großen bürgerlichen Demagogien in Frankreich und Flandern, wie sie Froissart entwirft, die Erzählungen unserer deutschen Chroniken des 14. Jahrhunderts sind wahrlich bedeutungsvoll genug, allein an geistiger Vollständigkeit, an vielseitiger Begründung des Herganges sind die Florentiner allen unendlich überlegen. Adels Herrschaft, Tyrannis, Kämpfe des Mittelstandes mit dem Proletariat, volle, halbe und Scheindemokratie, Primat eines Hauses, Theokratie (mit Savonarola), bis auf jene Mischformen, welche das medicäische Gewaltfürstentum vorbereiteten, alles wird so beschrieben, daß die innersten Beweggründe der Beteiligten dem Lichte bloßliegen¹⁾.

Endlich faßt Machiavelli in seinen florentinischen Geschichten (bis 1492) seine Vaterstadt vollkommen als ein lebendiges Wesen und ihren Entwicklungsgang als einen individuell naturgemäßen auf; der erste unter den Modernen, der dieses so vermocht hat. Es liegt außer unserm Bereich, zu untersuchen, ob und in welchen Punkten Machiavelli willkürlich verfahren sein mag, wie er im Leben des Castruccio Castracane — eines von ihm eigenmächtig kolorierten Tyrannentypus — notorischerweise getan hat. Es könnte in den *Storie fiorentine* gegen jede Zeile irgendetwas einzuwenden sein und ihr hoher, ja einziger Wert im ganzen bliebe dennoch bestehen. Und seine Zeitgenossen und Fortsetzer: Jacopo Pitti²⁾, Guicciardini, Segni, Varchi, Vettori, welcher ein Kranz von erlauchtem Namen! Und welche Geschichte

¹⁾ Vgl. Erfurs XIII.

²⁾ Wenn man nicht statt seiner den von ihm für einen Teil seines Werkes

ausgeschriebenen Bartolommeo Corretani nennen muß. Vgl. Mc. Giorgetti in *Miscellanea Fiorentina*, vol. I, 1886.